



Universitätsbibliothek Paderborn

Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten

Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch als der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Ubungen, Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach ...

Calino, Cesare

Augspurg [u.a.], 1741

LXXVIII. Wird weiters gehandelt von menschlichem Respect und Ansehen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49484](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49484)



LXXVIII. Unterricht.

Das übrige von denen menschlichen Ansehen.

Wann du aus menschlichem Ansehen dich einführen lasset, etwas Böses zu thun, oder etwas Gutes zu unterlassen, so fügest du unserm HErrn Christo Jesu ein grosse Unbild zu, weilen du

XVIII.
Tag.

Erstlich anzeigest, daß du dich seiner Lehr schämeest.

Andertens, gegen seiner Liebe dich undanckbar erweisest.

Drittens, nit glaubest und vertrauest auf seine Versprechen.

Vierdtens, zu deinem grossen Schaden, der mit allen Güteren der ganzen Welt nit kan ersetzt werden, dich in Gefahr setzest, daß nit seine Bedrohungen an dir vollzogen werden.

1. Wann man handelt von Verzeihung der Unbilden, von Fried und Einigkeit stifften, von Zertrennung einer gefährlichen Freundschaft, von Übertragung eines Schimpffes, von Mäßigung des Prachts, wordurch ein gankes Haußwesen, und noch mehr die Glaubiger beschädiget werden, von öffentlicher Bekanntnuß Christlicher Frommkeit, so ist es nichts an

anders, als abhandlen, wie die heylsame Lehren Jesu Christi können vollzogen, in den Brauch gebracht, und ins Werk gesetzt werden. Du aber willst dich schämen selbige zu vollziehen, weilen der Welt das Widerspiel gefallet. Hiemit schämest du dich der Lehr Jesu Christi. Damit du aber besser fassst, wie grosse Unbild du hierdurch deinem göttlichen Heyland zufügest, so betrachte, was für ein Lehrmeister die Welt seye, und was für ein Lehrmeister Jesus Christus seye. *Contemplare, quid homo sit, quid Deus, & quo omisso, cui inhaeres.* Betrachte, sagt dir ein Heil. Chrysostomus: was ein Mensch, und was Gott seye, und welchen du verlassst, welchem du anhangest. Die betrügerische Welt ist nichts als ein Hauffen verkehrter, ungesitteter, böshafter Menschen, dessen Lehren sich alle gründen auf die verderbliche Neigung ihrer blinden Begierlichkeiten: Sie lobet das, was Scheltens würdig; und schmähet das, was verdienet gelobt zu werden. Diese Wahrheit hat reiff überwogen der Heil. Hieronymus, und derselben theure Erfahrung eingenommen. Er erzehlet von sich selbst, daß er zu Rom von jederman seye gelobt, ja des höchsten Priesterthums würdig geschätzt worden. Kaum aber hatte er durch seine Ermahnungen die hochadeliche Paulam und

S. Chry-
sost. hom.
12. in 1.
Corinth.

und Eustochium von der weltlichen Pracht und Eitelkeit abgezogen, und zur Clösterlichen Demuth und Eingezogenheit gebracht, da redete man von ihm nit anders, als von einem listigen Betrüger, Lügner, Maulmacher, teuflischen Bößwicht. Ego probrosus, ego versipellis, ego mendax, & Satanz arte decipiens . . . epist. ad Postquam eam pro sua merito castitatis venerari, colere, suspicere cœpi, omnes me illico deseruere virtutes. Ich wurde ausgerufen als ein ehrloser Lügner und Teuffels-Künstler. Als ich sie, nemlich die Paulam, gemäß ihrer Keuschheit und Tugend zu verehren, und hochzuschätzen angefangen, da hab ich bey denen Leuten alle Tugenden auf einmahl verlohren. Von so vielen anderen damahlen zu Rom verkehrten unverschamten Schlepptäcken, und öffentlichen Ehebrecherinnen hatte man nichts zu reden. Einzig und allein die zwey Heilige, Paula und Eustochium, wurden aller Orten verlacht und ausgezogen, als sie den weltlichen Pracht, die Reichthumen, alle hohe Zierden ihres adelichen Hauses verachtet, Jesu zu gefallen arm worden, und im Angesicht der ganzen Welt das Standart ihres Creuzes ausgesteckt. Wann sie, sagt Hieronymus weiter, unerbahre Gesellschaften besucht hätten, wann sie sich des Anstrichs

und

und Schmincke bedienet hätten, wann sie als freymüthige Wittiben einen Pracht von ihren Reichthumen, und köstlicher Aufführung gemacht hätten, wurde man sie als bescheidene Frauen angelobt und gerühmet haben. Si balneas peterent, unguenta eligerent, divitias, & viduitatem haberent materiam luxuriæ & libertatis, dominæ vocarentur, & sanctæ.

2. Gleichergestalten redet auch der S. Ambrosius, da er von dem Heil. Paulino und dessen Haußfrauen schreibt, daß sie beyde, obwohlen noch frisch und jung, obwohlen von grossen Reichthumen, und vornehmstem Adel in Aquitanien, dannoch das hohe Hauß, das liebe Vatterland, die mächtige Habschafft und Reichthumen verlassen, aller Wollüsten auch in dem Ehestand sich entschlagen, in die Fremde verreiset, und in aller Armuth ein strenges, aber Gott gefälliges Leben geführt. Wann dieses offenbahr und kund wird, was werden die grosse Lehrmeister der Welt sagen? Hæc ubi audierint proceres viri, quæ loquentur? Sie werden halt darüber murren und kurren, sie werden es mit vollem Mund schmähen und mißbilligen, als ein unerträgliche Unbescheidenheit, daß sie in einem so adelichen berühmten Hauß nit vor allen aufs wenigst einen Sohn eingesetzt, den hohen Stammen fortzusetzen, welcher widriger massen völlig verdorret und ausstirbet.

S. Ambr.
1. 6. Epist.
36.

daß sie den Rath eines tieffsinnigen Verstands, und wohlberedter Zungen beraubet / wordurch selber hätte beseelet und erleuchtet werden sollen: sie werden sagen, es seye aus einer unbesonnenen Trauer sucht, aus einem unvernünftigen Entschluß geschehen. *Ex illa familia, illa prolapia, illa indole, tanta prædium eloquentia, migrasse à senatu, interceptam familiaris nobilitatis successionem, ferri hoc non posse.* Betrachte mir da jezund die blinde Lehrmeister, welche von Gott, von der Seel, von dem andern Leben, von der Ewigkeit nichts sehen: und dannoch wollen angesehen seyn, als wann sie andere Wohlsehende weisen kunten; aber dieser wird auch blind, der sich durch ihre Lehren anführen lasset. *Cæci sunt, & duces cæcorum,* sie seynd blind, und führen auch Blinde; und du wirst aus ihrer Anweisung nichts anders haben, als daß du mit ihnen zugleich in einen schweren Fall hinein stürkest: *cæcus autem si cæco ducatum præstet, ambo in foveam cadent;* wann ein Blinder den andern führet, so fallen sie beyde in die Gruben. Und es wird ein Tag ankommen, an welchem sie selbst ihre vergangene Blindheit bekennen werden, durch welche sie so weit den rechten Weeg verfehlet, und mit unaussprechlichem Unmuth

U a auf

Math. 18.
14.

Sap. 5. 6.

aufschreyen: *erravimus à via veritatis, & justitiæ lumen non luxit nobis; & sol intelligentiæ non est ortus nobis; wir seynd vom Weeg der Wahrheit irr gangen, und das Liecht der Gerechtigkeit hat uns nit geleuchtet, und die Sonn des Verstands ist uns nit aufgegangen.*

S. Chryf.
loc. cit.

3. Nit also ist beschaffen unser liebster Herr Jesus, als der ein göttlicher unbetrüglicher Lehrmeister ist. *Verum non ita Deus: sed irreprehensibilis ejus sententia, & purum judicium. Er ist ein Wahrheit die nit betrüget: ein Weeg der nit irret: ein Leben das nit stirbet. Ego sum via, veritas & vita. Alle seine*

Joan. 14 6.

Lehr- Stuck kommen vollkömmentlich übereins mit denen Regeln der gesunden Vernunft, und führen uns zu einer ewigen Glory: und sollte ich mich wohl schämen können, denenselben nach zu leben, ohne Verschmähung und Beleidigung Christi? sollte ich mich darum schämen, nachdem ich ihn für einen Lehrmeister angenommen, und jederman weiß, daß ich eben darum, weil ich ein Christ bin, auch ein Lehr-Jünger seiner Schul sey? Es ist ein ungemeyne Sach / schreyet auf der H. Hieronymus, daß die Leibeigene des Teufels sich rühmen bey ihren Lasterthaten, und die Nachfolger Christ sich schämen bey guten Wercken. O! quam indignum est

est, atque præposterum, ut iusti confun-
dantur in bonis, & peccatores gloriantur in
malis! Ein dergleichen Gedanken hat den
heiligen Märtyrer Gordium zu einem
herzhafften Entschluß angetrieben, wie
der heilige Kirchen = Lehrer, der grosse
Basilius gang genau beschreibet. Es wa-
re Gordius ein Ritter von dem vor-
nehmsten Adel zu Cæsarea, und einer
der höchsten Kriegs = Beamten bey der
kayserlichen Armee; aber in der grausam-
en Verfolgung des Tyrannischen Licis-
ni verliesse er zugleich den Hof und Kriegs-
Stelle, das Vaterland und ganze Welt,
begabe und verbarge sich in ein tieffe
Spelunken, in welcher er viel Jahr mit
strengster Bußfertigkeit zugebracht. An
einem feyerlichen Tag wurden zu Cæsa-
rea zu Ehren des falschen Kriegs = Gott
Martis vornehme Ritter = Spiel ange-
steller. Alles Volck luffe zu, darvon Aus-
genschein einzunehmen: ganze Geschlech-
ter und Häuser, Männer und Weiber,
Kinder und so gar auch die leibeigene
Knecht, Heyden und Juden, nit min-
der auch kalt sinnige Christen eilten zu
diesem hohen Fest, ihren Fürwitz zu büß-
sen. Populus omnis ex edito spectabat;
nec ullus deerat, non Judæus, non Gen-
tilis, non item Christianorum multitudo,
quæ negligenter vivebat: servi eo die libe-
ri; pueri è scholis spectatum concurrant,

S. Hieron.
ep. ad Oce-
an. de fe-
rendis op-
probriis.

S. Basil. de
laud. S.
Gordii
Mart.

foeminae aderant: plenum erat stadium, &
 omnis iam turba confederat. Alles war
 zur Beschau so bereit, als begierig; da
 unterdessen den tapfern Helden Vordem
 um ein heldenmüthige Schamhaftigkeit
 ergriffen, daß er den wahren Gott nur in
 der Stille und Verborgtheit verehren
 sollte, indem doch öffentlich ein falscher
 Gott und stummer Götz so grosse Ehren
 empfangete. Hat sich derowegen ent-
 schlossen, bey so grossem Zulauff auch
 den wahren Gott bekannt zu machen,
 oder doch denen Verehrungen des fal-
 schen Götzens ein öffentliche Bezeugung
 von sich selbst entgegenzusetzen, daß er
 ein Nachfolger unsers Herrn Jesu
 Christi. Er hatte kein Obacht auf die
 ungemeine Volks-Menge; er liesse sich
 nit schröcken von dem grossen Hauffen
 unzahlbarer Zuseheren; er hatte keinen
 Scheu, sich ganz allein in das Mittel
 so vieler feindlichen Händen hinein zu
 lassen. Er drunge mit grosser Mühe von
 dem Berg herunter durch das zusehende
 Volk, und stellte sich mitten auf dem
 Schauplatz. Allda erhube er die Stimme
 und sprach: Sehet! sehet! hier lasse ich
 mich öffentlich finden von denen die mich
 nit gesucht haben: hier rede ich mit de-
 nen, die mich nit gefragt haben. His
 qui me non interrogabant, palam apparui.
 Sein Angesicht war ganz verwüstet,

das Haar verwachsen und verwirret, der ganze Leib ein lauterer Bein- Hauf, also daß durch die ausgedorrte Haut die Rippen hervor schienen: er selbst konnte sich kaum auf denen Füßen halten, und stieß sich auf einen schlechten Brigel. *Erat aspectu horridus, eo quod montana diu incoluerat, squalenti capillo, barba promissa, veste obsita, corpore toto aridus, baculo innixus.* Die abgöttische Henden ergrimmeten über diesen Anblick, und rissen ihn also gleich hin unter das Angesicht des Richters. Die ganze Schau- Bühne wandte die Augen auf ihn allein; man sah nit mehr auf die Renn- Pferd und Streit- Wägen. Als er von dem Richter befragt worden, was Ursach er gehabt also öffentlich bey so grosser Volcks- Menge sich sehen zu lassen? gabe er behend zur Antwort: ich habe wollen sehen lassen / daß jemand seye, der euren Götzen verachte, und öffentlich bekenne die Lehre Jesu Christi. *Ego veni palam ostendens, quod Christum profiteor.* Er wurde hierauf gepeiniget, zerrissen, und zerfeket: jedoch mitten in denen grausamsten Tormenten zeigte er ein so grosse Frölichkeit, als wann er nit unter denen Henckers- Händen und Marter, sondern unter denen Engeln und himmlischen Labungen sich befandete. *Tantum cordis præsefer-*

bat Iatitiam, ut non licitorum, sed Angelorum manibus se commisisse videretur. Auf solche Weis hat er mit seiner großmüthigen Freyheit jene Ehr ersetzt, welche Christo dem HErrn durch so viel Christen benommen ware, welche ihren Glauben geheim gehalten, und seiner Lehr sich geschämet, da sie einem abgöttischen Fest deren Henden bengewohnt: er aber und so viel Millionen der Heiligen Märtyrer, die sich nit geschämet haben die Lehr Christi unter denen grausamsten Tormenten zu bekennen / werden uns einstens mit größter Schärffe die Unbild vorwerffen, die wir Christo dem HErrn anthun, indem wir weder Folter, weder Feuer, weder den Tod auszustehen haben, und dennoch das Herz nit haben, ihme zu Lieb etlich wenige Schimpff-Reden zu übertragen, sondern schämen uns für wahre Christen und getreue Vollzieher seiner Lehren angesehen zu werden. O mein liebster JEsu, ich schäme mich, daß ich mich so vielmahlen auf so verächtlich und zaghafte Weis geschämet habe: daß ich andere mahl von deinen Gebotten, andere mahl von deinen Rathschlägen, und Lehren mich abwendig machen lassen, weilen ich das Geschwätz ungesitteter Leuthen nit hab übertragen können. Ich bitte dich um Verzeihung meiner so knechtischen

Verträchtigkeit, und nimme mir kräftiglich für, mich bey ereignender Gelegenheit für deinen Nachfolger zu erzeigen, es möge kosten was es wolle: palam ostendam, quod Christum profiteor; öffentlich will ich weisen, daß ich Christo dem HErrn anhangen.

4. Betrachte, daß die Unbild, welche Christo dem HErrn zugefüget wird, wann du dich aus menschlichem Ansehen seiner Lehre schämest, noch viel grösser und unerträglicher werde durch die Undanckbarkeit, welche du seiner unendlichen Liebe erweistest. Satis iniquum, & impium S. Hieron. ad Ocean. est, schreibt Hieronymus seinem Freund de fer. opprobriis. Oceano zu, si tu tibi pro ejus nomine nec detrahi patiaris, qui propter te tantum perpeffus est. Es ist ein grosses Unrecht und Gottlosigkeit, wann du dir nit einmahl etwas übles nachreden willst lassen für den Nahmen und aus Lieb des jenigen, der für dich so grosse Peinen erlitten hat. Bedencke wie viel Schmach-Reden, wie viel grosse Unbilden Christus der HErr aus Liebe gegen uns übertragen habe, da man ihn als einen Betrüger, einen Aufwiegler des Volcks, einen Freund des Teufels, einen Ubertretter des göttlichen Befehls gescholten hat. Bedencke, wie damahlen sein Ehr bestanden seye, als er sich mit Eisen und Band fesseln,

von dem schlechtesten Pöbel ausspotten und verhöhnen / einem verruchten Todtschläger nachsehen, zwischen zwey Mördern an das Creutz auffhencken lassen, und aus Überfluß der Liebe gegen uns jenen schmähhlichen Tod ausgestanden. Wir werden ihm zu Lieb unser lebenlang nicht mahlen so viel auszustehen haben. Obsezt es werde wider uns gemurret, über uns gespottet, unser Thun und Lassen von der Welt durch die Hächel gezogen, so wird darben ja dannoch unser Leib an kein Creutz genaglet, und zwar zwischen zwey Böswichten. Wann wir nun aber billig so viel leiden sollen für denjenigen, der so viel für uns gelitten hatt, und dannoch so wenig ihm zu Lieb mit leiden wollen, der uns zu Lieb so viel hat wollen ausstehen, wie hoch wachset wohl unsere Undanckbarkeit an? Du haltest für ein Unehre, wann du ein Unbild nit rächest: du vermeinst es sey ein Zoghaftigkeit, indem dir doch Gott verbietet Rache einzuhohlen: Du haltest für ein Unehre, wann du dich nit ansehst und dein Leben einrichtest nach den gottlosen Gesäzen der lasterhaftten Welt, indem sich doch Gott selbst mit widrigen Gesäzen entgegen sezet: du hingegen haltest für kein Schand, welches doch ein rechte Schand ist, daß du nit ohne gröstere Undanckbarkeit, Christo dem

H. G.

Herren nit gefallen wollest, der doch solches sowohl um dich verdienet hat, damit du der Welt wohlgefallest, welche doch dir zu gefallen gar nichts gethan hat.

5. Ich kunte dieses Orts mit Lauff- und Zunahmen zum Exempel einen vornehmen Cavallier anrühmen; weilen aber die That gar zu neu, und die Personen alle noch leben, die es angangen, so muß ich den Nahmen verschweigen, damit ich nit etwann der heldenmüthigen Demuth einen Gewalt anzuthun scheine. Allein eben darum, daß so viel lebendige Zeugen noch übrig seynd, muß das Werck den bewährtesten Glauben finden. Dieser von Gebuhr hochadliche Herr ware zu einem hohen Commando bey königlicher Armee erhoben. In einem nit feindlichen Land, als er sich ohne seinen Soldaten allein befande, bekame von einem schlechten Wirth ein schmähliche Ohrfeigen: kunte aber gleich auf der Stell seinen Unwillen nit vollziehen, weilen der Thäter ein Menge Leuth um sich und viele Beyständ hatte: reiset derowegen fort, mit festem Entschluß bald wiederum den Rückweg zu nehmen mit einer erflecklichen Anzahl seiner Soldaten, und sowohl das Wirths-Haus, als das ganze Dorff mit Feuer zu verhergen. Er hatz te erachtet, weil er feindlich angegriffen

fen worden, seye ihm auch verlaubt feindlich zuverfahen; und werde er solche Rache fordern nit so fast für seine eigne Person, als zu billiger Ersetzung der Ehr seiner Waffen, und ganzen Nation. Nahme also mit sich einige Compagnien; begab sich auf den Weeg, wie einstens der König David, als dieser in Begleitschafft seiner Soldaten das Haus des Nabal mit Feuer und Schwert zu verstören abmarschierte. Siehe aber! da kame ihme entgegen der Pfarrerherr des Orts, als ein guter Hirt, zur Beschützung seiner anvertrauten Schäflein: warffe sich mit demüthiger Neigung vor dem erzörnten Kriegs-Mann nieder, und sagte: Herr, ich bitte euch um Gnad und Verzeihung für euren Beleidiger, und für mein ganzes Volck, durch die Lieb unsers Herrn Jesu Christi. Auf solche Bitt wurden in dem Helden-Herz wider die gewaffnete Krieges-Geister christliche Gedancken erweckt. Wie? durch die Lieb Jesu Christi? sagte er, um der Lieb Jesu Christi willen? Gnad geben und Pardon verleyhen um die Lieb Jesu Christi, ist kein Unehre. Ich müste mich für den verruchtesten, und danckbaristen Menschen halten, wann ich zu verzeihen mich weigerte um die Lieb Jesu Christi. Ja, es bleibt darbey: ich verzeihe die Unbild; und schäme mich dar:

darumen gar nit, sondern rühme mich.
 Einer deren Soldaten, der nit eben so
 adeliche Helden-Bedancken führte, woll-
 te ihm zu bedencen fürstellen die Ehre
 seiner Nation. Der tapfere Cavallier
 aber gleich hingegen sprach: Nein: dann
 ein Unbild nachlassen aus Lieb Jesu
 Christi, ist nit wider die Ehre der Waf-
 fen, weder einer Nation: wohl aber nit
 verzeihen, wo man durch ein solche Lie-
 bebittet, wäre die unehrbariste und spött-
 lichste Undanckbarkeit gegen der Liebe
 Jesu Christi. Der geistliche Seelsor-
 ger verwunderte sich über ein so groß-
 muthige Frommkeit, und damit er sein
 Bereitschaft bezeugte einige Satisfaktion
 zuschaffen, sagte er, wie daß sein Volck
 den Ubelthäter schon würcklich in die
 Hände der Gerechtigkeit gelieffert hät-
 te, und er wurde gewiß wegen seiner
 Vermessenheit gestrafft werden. Aber
 der gottseelige Ritter erwiderte: Nein, aus
 Lieb Jesu Christi verzeihet man nit mit
 solcher Schärffe. Mein Beleidiger sol-
 le weder von mir ein Rach, weder von
 seiner Obrigkeit ein Straf, weder von
 jemand der meinen oder seinen einiges
 Leid erfahren. Dieses geredt, wandte er
 das Pferd, und machte sich mit seinem
 Kriegs-Volck zuruck, weit glorreicher,
 da er also ungerochen abgezogen, als
 wann er alle Häuser in Aschen gelegt,
 und

und alle Gassen mit Blut überschwemmet hätte; und ich zweifle gar nicht, daß die so fromme That dieses Helden zu seiner immerwährenden Glory in dem Buch Gottes eingeschrieben seye.

6. Diese Wahrheit, durch welche dieser Ritter bey so schweren und dornichten Umständen bewegt und überwunden worden, solle auch dir zu Herzen dringen, so oft du dich durch menschliches Ansehen beängstiget und angefochten findest. Sage nur zu dir selbst: Ein Unbild, ein Gespött, ein Lasterung ohne Nachnehmung übertragen, ist kein Spott, kein Schand, kein Unehre nicht, wann mans aus Lieb Jesu Christi übertraget: es ist kein Unehre, aus Lieb zu ihm einen Frieden stiften, einen Streit aufheben, von einer gefährlichen Verbündnuß sich abtrennen: es ist kein Unehre, ihm zu Lieb die Leuth reden lassen, was sie wollen, und die Krancke besuchen, denen Armen beybringen, die Sacrament Eßters gebrauchen, sich auf ein andächtiges Leben begeben. Wohl aber im Gegenspiel ist es ein schändliche, verdammtliche, unerträgliche Undanckbarkeit, der grossen Lieb Jesu Christi ein so schlechtes und geringe Vergeltung abschlagen.

S. Hieron.
loc. cit.

Quam grave est, pro Domino non sustinere omnia, quæ advenerint in hac vita, sive damna, sive derogationes, suspicio-

nes, detractiones, cum ille pro tua salute opprobria hominum, injuriasque sustinuit. Valde ab eo alienus est, qui nec detractiones saltem sustinere contentus est. Was grosser Undanck ist es, wann man für Christum den Herrn mit alles ausstehet, was in diesem Leben sich widerwärtiges ereignet, es möge ein Beschädigung, ein Ubervorheilung, Argwohnen oder Verleumdungen seyn. Sehr weit ist von Christo entfernet, der nit aufs wenigist die Ehrabschneidungen mit Zufriedenheit übertraget. Wann nun auch ich durch dergleichen Undanckbarkeit von Jesu Christo also entfernet wäre, wie recht verdienete ich, daß er billigster massen über mich erzörnet sich auch von mir entfernet? Es reuet mich, O mein Gott, das ich nur gar zu oft in solche Schwachheit gefallen, und dir mit solchem Undanck begegnet seye: Aber hinfüran soll es nit mehr also geschehen. Rede ein jeder, wie er wolle; ich bin von nun an bereit alles auszustehen, damit ich dir dein Liebe mit Liebe vergelte.

7. Damit du aber noch mehr angefrischet werdest, so betrachte ferners, daß wann du dem menschlichen Ansehen weichst, dardurch zu erkennen gibst, als wann du auf jene Versprechen nit trauest, welche Christus denen gethan,
die

die auf menschliche Urtheil kein Obacht haben. Er hat versprochen einen Lohn, einen himmlischen, einen ewigen, einen so kostbaren Lohn, daß er denjenigen seelig spricht, der ihm zu Lieb Schmähen und Verleumdungen ausstehet.

Matth. 5. Beati estis, cum maledixerint vobis, & persecuti vos fuerint, & dixerint omne malum adversum vos mentientes, propter me: gaudete & exultate, quoniam merces vestra copiosa est in caelis. Seelig seyd ihr, wann euch die Menschen schmähen und verfolgen, und alles Böses wider euch reden und lügen, um meiner willen: Freuet euch, und frolocket; dann euer Belohnung ist sehr groß im Himmel. Es wird da von einem grossen, von einem immerwährenden Reich gehandelt, welches uns versprochen ist. Beati, qui persecutionem patientur propter justitiam, quoniam ipsorum est regnum caelorum. Seelig seynd, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen; dann ihrer ist das Himmelreich. Wann du aus Zagheit und Furcht wegen fremden Nachreden einen so grossen Lohn ausschlägest, so ist es ja ein Zeichen, daß du auf solches Versprechen nit trauest. Der auf dieses sich steiffet und ernstlich trauet, laßt sich von eifriger Bewerbung nit abschrecken durch das Geschrey eines Hundes,

der ihn anbellet. Non ergo curo vanum S. Aug 1. 2.
 calumniatorem, quia idoneum teneo pro contra lit.
 missorem. Petilian. Derowegen achte ich nit
 einen eitlen Schmäher, weil ich ha-
 be einen wahrhaftten Versprecher.
 Also sagte der heilige Augustinus, als er
 öffentlich durch ein Schmachschriff des
 Petiliani gelästert wurde; und fahret
 weiter fort: Non solum contristari non Idem 1. 3.
 debeo, verum etiam gaudere & exultare, cont eand.
 quia merces mea multa est in cælo. Mit
 allein darff ich darum mich nit be-
 trüben, sondern hab Ursach mich zu
 erfreuen und zu frolocken, weil
 mein Lohn groß ist in dem Himmel.
 Und wiederum? Si, quod dictum est,
 propter justitiam, & propter me, in bo-
 na conscientia teneo, quis quis volens de-
 trahit famæ meæ, nolens addit mercedi meæ.
 Wann ich in einem guten Gewissen jene
 Wort Christi behalte, der Gerechtig-
 keit willen, und meiner willen, so ist ge-
 wiß, daß ein jeder, der mit Willen
 meinen Nahmen vermindert, meinen
 Lohn wider sein Willen vermehret.
 Es möge aus Haß, aus Neid, aus
 Muthwillen geschehen, daß einer dich
 verspottet; so viel er sich bemühet deinen
 Nahmen zu schmälern, um desto mehr,
 unvermerckt seiner, wachset dein Lohn.
 Du aber wehrest dich, bestürzest dich,
 lasset den Vortheil aus der Hand: und
 hies

hiemit trauest nit denen Verheissungen
deines HErrn. Siehe, was für ein gro-
ße Unbild du zufügest einem so getreuen
und wahrhafften GOTT.

8. Noch mehr aber wird diese Unbild
vergrössert, weil du zugleich mercken laß-
fest, daß du auch die Bedrohungen GOTT-
es nit fürchtest. Betrachte nur ein ein-
zige, und diese soll jene seyn, welche
Christus gethan in dem neunten Capitel
Luc. 9. 26. des heiligen Lucas: qui me erubuerit,
& meos sermones: hunc filius hominis eru-
bescet, cüm venerit in majestate sua, &
Patris, & Sanctorum Angelorum. Dän
wer sich meiner und meiner Wort
schämet, dessen wird sich auch des
Menschens Sohn schämen, wann
er in seiner Herrlichkeit, und seines
Vatters, und der heiligen Engeln
kommen wird. Betrachte, daß ein-
stens ein Tag kommen müsse, an wel-
chem im Angesicht der ganzen Welt, und
des ganzen Himmels, du wirst gestellet
werden vor dem herrlichen Thron un-
sers HErrn Jesu Christi. Ihme zur
Seiten wird erscheinen Maria die Jung-
frau: um ihne herum alle Engel und
Heilige; und der HErr in Gegenwart
aller wird zu dir sagen: Du hast dich
meiner geschämet: du hast dich geschä-
met meine Lehren zu vollziehen: jedoch
schäme ich mich auch deiner, und erkene

ne dich nit für den Meinigen; ich mag dich unter meinen getreuen Hof-Verwandten nit erkennen: gehe hin zu denenjenigen, auf deren Lieb, auf deren Lob und Lebens-Grund, auf deren verderbtes Gutachten du viel mehr gehalten hast, als auf meine so kostbare Versprechen: hiemit sollest du keinen Platz unter denen Seeligen besitzen; du sollest von meinem Paradeiß ausgeschlossen, und auf ewig verbannet seyn, mitten unter denen Verdammten die unaufhörliche Peinen der Höllen zu empfinden.

9. Gedunckt dich wohl jekund, daß alle Güter dieser Welt, welche dir nur auf ein Zeit zu Nutzen kommen, erklecklich seyen einen so grossen und ewigen Schaden zu ersetzen? Entschliesse dich um Gottes Willen geschwind mit einem unveränderlichen Vorsatz, daß du dich nit mehr durch Absicht auf menschliche Gedancken und Reden so weit wollest bringen lassen, und darmit von Christlicher Frömmkeit, ja von Gott selbst dich abwendig machen. GOTT solle nit in deinem alleinigen Herzen verborgen liegen, sondern rede und lebe auf solche Weiß, daß jederman deinen Entschluß mercke und erkenne, krafft dessen du niemahlen mehr die göttliche Gebott zu übertretten dir fest gesehet.

Liga ea Proverb.
in 6. 21.

B b

R. P. Calino, S. J. Dritter Theil.

in corde tuo: binde sie allezeit zusammen in deinem Herzen. Dieses aber flecket noch nit, sondern, & circumde gutturi tuo, lege sie rings um deinen Hals. Schätze so hoch die offenbare Beobachtung deren göttlichen Gebetten, als du sonst ein kostbares Hals-Band oder Gehäng schätzetest. Das göttliche Gesatz solle also mit deinen Wercken vereiniget seyn, als wann es dir an die Hand gebunden wäre: *liga eam digitis tuis.* O mein Gott! du siehest mein Schwachheit: stärke mich, und verleihe mir die nothwendige Hertzhaftigkeit, und Helden-Muth.

LXXIX. Unterricht.

Von denen höllischen Peinen.

XIX. Cap. I. **D**ie göttliche Schrifften und heilige Vätter, wann sie von denen höllischen Peinen zu sprechen kommen, wissen nit genug zu sagen und zu predigen über diese drey Stuck: nemlich über den Wurm, über das Feuer, und über die Ewigkeit. Der liebste Welt-Heyland hat in einer einzigen Lehr-Pre-